

ausgegangenen Kalandsbrüderschaften derselbe wie der anderer Berufsgenossenschaften, Wahrung ihrer Standesinteressen und Hebung der socialen Stellung²⁾; Zusammenkünfte der Priester eines bestimmten Bezirks am ersten des Monats, den Kalenden, zur Berathung ihres Amtes und zugleich zu gemeinsamem Mahl und Gottesdienste waren die Mittel, ihn zu erreichen.³⁾ In ihrer weiteren Entwicklung verloren diese fraternitates ihren exclusiv geistlichen Charakter, Laien aller Stände traten ihnen bei, auch Frauen waren nicht ausgeschlossen; aus den Brüderschaften der Priester wurden mit der Zeit wirthschaftliche und sociale Genossenschaften von nicht unerheblicher Bedeutung meist mit sehr beträchtlichem Vermögen in Liegenschaften und Capitalien. Neben geistlicher Erbauung und gemeinsamer Geselligkeit ließen sie eine geordnete Almosenpflege, vor allem natürlich im Kreise der Mitglieder sich angelegen sein, häufig wandten sie auch den Schulen und anderen Instituten ihre Sorge zu. Nicht selten wird diese Liebesthätigkeit besonders im späteren Mittelalter im bewußten Gegensatz zur Kirche geübt, eine antihierarchische Reaction macht sich gerade hier früh bemerkbar.

In der ersten Zeit, wo wir vom Lühower Kaland etwas erfahren, hatte derselbe schon gemischten Charakter, doch waren die Mitglieder noch vorwiegend Geistliche, Brauns charakterisirt ihn als „geistliche irreguläre Societät“. Am Ende des XIV. Jahrhunderts besaß er schon ein bedeutendes aus verschiedenen Lehnen zusammengesetztes *pium corpus*. Die Gründung durch den Grafen Heinrich von Lühow und einen Propst Johannes fällt in die letzten Jahre des XIII. Jahr-

²⁾ Vergl. H. G. Uhlhorn: Die christliche Liebesthätigkeit im Mittelalter. Stuttgart 1884 Bd. II, S. 427. — ³⁾ Vergl. D. Gierke: Das deutsche Genossenschaftsrecht. Berlin 1868, Bd. I, S. 338 ff. Im Uebrigen vergleiche man für die allgemeine, besonders aber die reiche niedersächsische Kalandslitteratur G. Bodemann, „Die geistlichen Brüderschaften, insbesondere die Kalands- und Regelbrüder der Stadt Lüneburg im Mittelalter“ in dieser Zeitschrift, Jahrg. 1882, S. 82, Anm. 1. und 2. und W. Reinecke: „Geschichte des Lüneburger Kalands“ in den Jahresberichten des Museumsvereins für das Fürstenthum Lüneburg, 1891—1895, S. 6.